

Lieber de aale Bobbes nass als de neue Hut

Mundart-Barde Hans-Peter Langlotz begeistert mit seinen Anekdoten und Geschichten bei »RomanTisch«-Lesung

Reichelsheim (arc). Warum Frau D. dem Herrn Dekan 1950 bei Regen den fast entblößten »Bobbes« entgegenstreckte, erfuhren die Mitglieder der Frauengruppe »Mittendrin« und deren Gäste beim »Hessischen Abend« der Lesereihe »RomanTisch«. Das Geheimnis lüftete das oberhessische Urgestein Hans-Peter Langlotz, das genau besehen eigentlich gar keines ist, wie der Künstler im Laufe des Abends preisgab.

Die Lesung war keine solche nach strengen Regeln, was auch nicht zu erwarten war, wenn man den Mundart-Barden Langlotz verpflichtet. Denn ohne Gitarre und zur Situation passenden spontanen Anekdoten ist dieser nicht zu kriegen. Mit reichlich Musik und oberhessischen Texten umrahmte Langlotz die Lesung, die aus ebensolchen niedergeschriebenen Anekdoten und wunderlichen Geschichten aus dem Oberhessischen bestand. Vorgetragen aus seinem Buch »Gud'n Dach Kall«, in dem er zahlreiche Texte und Lieder unter dem Motto »Hessisch gesungen gebabbelt« zusammengetragen hat. Die Illustrationen hat der Reichelsheimer Zeichner und Cartoonist Axel Fahl beigesteuert. Und weil sie gut ins Konzept passten, trug Langlotz auch zwei Kurzgeschichten aus dem Buch der Heuchelheimer Landfrauen »Was man sich beim Quetschkerne so erzählt« vor.

In Ägypten gibt's Bierkeller

Gerade seine kleinen Erzählungen zwischendurch brachten das Publikum zum Lachen, traf Langlotz damit doch offensichtlich



Hans-Peter Langlotz hält für die »Mittendrin«-Frauen drollige Geschichten aus dem Oberhessischen parat. (Archivfoto: nol)

lich den wahren Kern der Sache und legte ihn ohne Umschweife bloß. Als er etwa eine Pointe vorbereitete, bei der ein Stammstischbruder in Ägypten die ältesten Bierkeller der Welt vermutet (in den »Bieramiden«), kam schon vorher ein kräftiges Lachen aus dem Publikum. Nämlich bei der eigentlich einfachen Erklärung, dass mit zunehmendem Alkoholpegel am Stammtisch immer mehr »domm Zeuch geschwätzt werd«. Schon dabei lachten und schrien viele der Damen bestätigend auf, während die Männer nur verschmitzt

grinsend unmerklich nickten. Oft war es einfach die direkte, aber humorvolle Art, mit der Langlotz solche Alltäglichkeiten knapp auf den Punkt brachte, die das Publikum mitriss.

In seinen Anekdoten und Liedtexten widmet sich der Künstler meist der oberhessischen Seele, dem Essen und Trinken und den »Originalen aus vergangenen Tagen«, die man heute vielleicht weniger liebevoll als »Sonderlinge« bezeichnen würde. So wartete der Birsteiner Sänger und Texter mit einer Geschichte aus einer Fernsehproduktion des Hessischen Rundfunks auf, in der Haase-Paul, berühmt für seinen Äppelwoi, live kelttern sollte. Nicht nur, dass Haase-Paul stotterte und aufgeregt war, auch der ihm zuge dachte Text passte ihm nicht. Das Bild einiger Äpfel sollte er kommentieren mit: »Fast zu schön zum Zermatschen.« Viel lieber wollte er aber sagen: »Däi soi groad gout genug fir mein Äppelwoi.« So blieb er beim Interview einfach stumm, ignorierte das Mikrofon samt Journalistin vor seiner Nase, bis übergeleufener Most durch den Rinnstein floss. Dann sagte er kurz in die Kamera: »Wann de Oamer iwverlääfft, isser meistens voll.«

Auch wenn sich Langlotz gerne mit der oberhessischen Kultur beschäftigt, verschlug es ihn erst 1944 nach dort. Als kleiner hochdeutsch sprechender Bub war er im Ort schnell der Außenseiter. Doch gottseidank half ihm seine Tante schnell, den oberhessischen Dia-

lekt zu erlernen. Jahrzehntelang war Langlotz in den Dörfern Oberhessens unterwegs und sammelte Geschichten und Geschichten und hat das Dorfleben lieb gewonnen. So sang er auch über die wichtigste Einwohnerin, die es in jeder Ortschaft gibt: »Die Dorftratsch blah, blah, blah, weiß alles ganz gena.« Und wenn er vom »Fratzeschneidersch' Kall« erzählte, lachten die Gäste im Beienheimer »Raabennest« Tränen.

Des Rätsels Lösung ist der Hut

Doch warum nun die Frau D. dem Dekan bei einer Wanderung durch den Wald den fast entblößten »Bobbes« hinstreckte? Während der Wanderung kam es zu einem Gewitter, alle suchten Schutz, nur Frau D. blieb zurück. Als der Dekan ihr nachging, entdeckte er sie in gebückter Haltung am Wegesrand, all ihre Röcke und Unterröcke über das Gesicht geworfen. Auf des Dekans Frage: »Was tun Sie? Ihr Bobbes wird ja ganz nass!« antwortete Frau D. unter ihren Röcken: »Der ist auch schon 70 Jahre alt, der kann nass werden. Mein neuer Hut ist aber noch keinen Tag alt.«

Diese kleine Geschichte ist im Langlotz' Band »Gud'n Dach Kall« enthalten. Und wer

beim »RomanTisch« fehlte, aber trotzdem wissen möchte, warum es plötzlich sogar für Magd und Knecht werktags gute Butter gab, kann dies ebenfalls in dem kleinen Erzählband des Dünenläufer-Verlags nachlesen.

